

Neu benennt der Autor 14 Arten.

Im sechsten Abschnitte werden diese Arten kurz besprochen.

Einige Proben dieser Besprechung mögen genügen um zu zeigen, was in dieser Arbeit, ausser den gegebenen Namen noch vorliegt.

„*Phacidium commune* O. Feistm.; so benenne ich einen Pilz aus dieser Gattung, der an den Phylliten vieler Orte gemein ist.“

„*Chondrites dichotomus* O. Feistm.; ein Chondrites mit ausgezeichneter Dichotomie des Laubes.“

„*Asterophyllites cretaceus* O. Feistm.; eine niedliche Asterophyllitenform, wohl die erste und einzige in der Kreideformation.“

A. K. C. Struckmann. Ueber einige der wichtigsten fossilen Säugethiere der Quartärzeit oder Diluvial-Periode in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung des nordwestlichen Deutschlands und der Provinz Hannover. Vortrag geh. i. d. Sitz. d. naturh. G. z. Hannover am 7. Januar 1875. (Sep. Abd. a. d. 24. Jahr. Ber. d. naturh. G. z. Hannover.)

Der Verf. bespricht in einem interessanten, populär-wissenschaftlichen Vortrage das erste Auftreten des Menschen zu Anfang der Diluvial-Periode, und lässt die Existenz desselben in der Tertiärzeit noch in Frage gestellt. Dann geht er von den Funden des französischen Forschers Boucher de Perthes im Thale der Somme über auf die Funde in Deutschland und anderen Ländern.

Die der älteren Steinzeit entsprechenden und nur ganz roh bearbeiteten Schneidewerkzeuge und Steinwaffen aus Feuersteinslagen im Sommethal lagen 30 m. über dem jetzigen Spiegel des Flusses.

Das massenhafte Vorkommen derselben liesse sich hier erklären durch das häufige Auftreten von Feuersteinknollen in den Kreidebildungen des Sommethales, wo dadurch gerade der günstigste Anlass gegeben war zu einer grösseren Ausdehnung des Betriebes dieser ältesten Industrie.

Das seltene Vorkommen von fossilen Menschenknochen im Verhältniss zu gleich-älteren Thierresten erklärt sich auch durch die geringe Bevölkerungszahl der Menschen in einer von wilden Thieren wimmelnden unkultivirten Gegend.

Der jüngeren Steinzeit entsprechen die meist aus Grabhügeln stammenden schön polirten Feuersteingeräthe und Steinwaffen, wie sie namentlich im nördlichen Deutschland und Dänemark häufig gefunden werden.

Ältere, roh bearbeitete Steinwerkzeuge kennt man aber nicht nur aus diluvialen Schwemmgewässern, sondern auch aus verschiedenen Höhlen Deutschlands und von den Kjökkenmøddings in Dänemark.

Der Verf. geht nun an die Besprechung der wichtigsten Säugethierformen, welche den Menschen der Diluvialzeit umgaben, und er theilt die interessantesten grösseren Säugethiere, deren fossile Reste im nordwestlichen Deutschland gefunden wurden, in drei Gruppen:

I. Arten, die als vollständig erloschen zu betrachten sind: z. B. *Ursus spelaeus*; *Hyaena spelaea*; *Felis spelaea*; *Elephas primigenius*; *Rhinoceros tichorhinus*; *Megaceros hibernicus*.

II. Arten, deren geographische Verbreitung sich seit der quartären Zeit wesentlich verändert hat; die wohl aus unseren Gegenden verschwunden, aber anderwärts noch im wilden Zustande lebend getroffen werden: z. B. *Ovibos moschatus*, *Cervus tarandus*; *Bison priscus* (= *Bison europacus*); *Cervus alces*; *Gulo borealis*.

III. Arten, die jetzt noch mehr oder minder häufig im wilden oder gezähmten Zustande bei uns vorkommen; aus der grossen Zahl wären zu erwähnen: z. B. *Bos primigenius*; *Equus fossilis*; *Cervus elaphus*; *Castor fiber*.

Der Verf. behandelt nun in ausführlicher Weise diese verschiedenen Thierarten und bereichert auch als selbstständiger Forscher die Fülle der Thatsachen mit schätzenswerten Details.

C. D. — Gerhard vom Rath. Ueber eine Fundstätte von Monticellit-Krystallen in Begleitung von Anorthit auf der Pesmeda-Alpe am Monzoni.

Lange Zeit hindurch war am Monzoni nur der derbe Monticellit (Ratracit) bekannt; der Sammler Bernard in Campitello fand schon früher Krystalle, welche für umgewandelte Fassaite gehalten wurden; in letzterer Zeit wurden bessere Krystalle gefunden, welche der Verfasser nun näher beschreibt; die Form kommt der des Olivins nahe, gewöhnlich findet man einfache Combinationen, jedoch lassen die Messungen Unterschiede der Winkel dieser Krystalle und der des Olivins erkennen, welche sie zu dem Monticellit verweisen; alle diese Krystalle sind jedoch verändert, und zwar ergibt die chemische Untersuchung, dass dieselben zu Serpentin umgewandelt seien, welcher jedoch sich durch einen beträchtlichen Kalkgehalt von den anderen Serpentinien unterscheidet.

Eine andere vom Verfasser beschriebene Umwandlung ist die in Fassait.

Weiter beschreibt der Verfasser Anorthit-Krystalle von demselben Fundorte, welche auch chemisch untersucht wurden; das Vorkommen des Anorthits überhaupt war schon früher bekannt.

C. D. — F. Fouqué. — Etude microscopique et analyse médiate d'une ponce du Vésuve. — Comptes Rendus de l'Académie des sciences. — Octobre 1874.

Verfasser beschreibt einen vesuvischen Bimstein, der makroskopischen Leucit erkennen lässt, mikroskopisch aber noch Hornblende, Augit, Olivin, Feldspath, Biotit und Glasmasse enthält. Die Analyse des leucitischen Bestandtheiles ergab ein sehr natron- und kalkreiches Mineral, welches sich von den in dem Tuff der Somma vorkommenden Leucit, welcher jene Bestandtheile fast gar nicht, wohl aber viel Kali enthält, wesentlich unterscheidet.

Um die einzelnen Bestandtheile dieses Gesteines näher kennen zu lernen, behandelt der Verfasser grobes Gesteinspulver mit concentrirter Flusssäure; dadurch lassen sich die eisenhaltigen Bestandtheile, sowie auch der Feldspath unverseht isoliren.

Die Arbeit des Verfassers, welcher auch vor Kurzem Santorin-Gesteine mikroskopisch und chemisch untersucht habe, ist um so mehr zu begrüßen, als er unseres Wissens der erste ist, der die neueren Methoden der Petrographie, welche auf der Anwendung des Mikroskopes beruhen, in Frankreich eingeführt hat.

C. D. — K. A. Lossen. — Der Bode-Gang im Harz, eine Granit-Apophyse von vorwiegend porphyrischer Ausbildung. (Separat-Abdruck a. d. Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft.)

Die genaue geologische und petrographische Untersuchung dieses Vorkommens ergab dem Verfasser folgende Resultate:

1. Dass durchweg die Apophysen-Gesteine der phanero-krystallinisch granitischen Structur des Massengranits, von dem sie auslaufen, entbehren.
2. Dass diese Verdichtung der Ganggesteine nur an einer Stelle, und auch hier, wie es scheint, nur im Innern der in beträchtlicher Ausdehnung entwickelten Gangmassen wieder der Granit-Structur Platz macht.
3. Dass die Ganggesteine, je weiter sich die Apophyse von dem Massengranit entfernt, um so entschiedener die normale Porphy-Structur annehmen.
4. Dass fast an allen Aufschlusspunkten eine Verdichtung der Gangmasse gegen das Hangende und Liegende statt hat, so dass ein Gegensatz zwischen der Gangmitte und den dichteren Salbändern obwalte.
5. Dass Absonderungsklüfte, mehr oder weniger regelmässig, und im letzteren Falle theils parallel mit den Gangwänden, theils darauf senkrecht eine ausgezeichnete Plattung oder parallel-epipedisch prismatische Zerklüftung der Gangmasse hervorrufen.

Diese Ergebnisse weisen unverkennbar auf die Entstehung des Ramberg-Granits und seines Ausläufers durch directe Erstarrung aus heissem Fluss hin. Gestützt auf sie und die geologische Untersuchung der Gegend gelangt der Verfasser zu dem Resultate, dass, den unterirdischen Zusammenhang der Granitmasse des Harz andeutend eine Aufreissungsspalte vom Ramberg gegen den Brocken hinläuft, in der das heissflüssige granitische Magma durch den abkühlenden Einfluss der Spaltenwände porphyrische Structur angenommen hat.